

Freitag, 12. August 2022

Wenn der Klang unter Strom steht

Es gibt nur ein elektronisches Instrument, das sich in der Klassik über viele Jahre behaupten konnte. Ludovic Van Hellemont spielt es.

Sibylle Ehrismann

Ihr Klang ist ätherisch, wie schwebende Wellen. Elektronische Instrumente kamen zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf, sie waren die Vorläufer des Synthesizers. Dass sie nun in Lenzburg zu erleben sind, ist eine originelle Idee. Möglich ist dies auch dank des an der Alten Kantonschule Aarau Klavier unterrichtenden Pianisten Ludovic Van Hellemont, der auch Ondes Martenot spielt.

Die nach seinem französischen Erfinder Maurice Martenot benannten Ondes Martenot – Martenots Wellen – sind das einzige elektronische Instrument, das sich in der Klassik über die Jahre etablieren konnte. Berühmte französische Komponisten wie Arthur Honegger und Olivier Messiaen haben deren synthetische Klänge als neuartige Farbe in den Orchesterklang integriert. So zu hören etwa bei Messiaen in seiner monumentalen «Turangalila»-Sinfonie von 1949 oder gut zehn Jahre früher, 1938, bei Honegger in seinem szenischen Oratorium «Jeanne d'Arc au bûcher».

Auf der Fährte von Claude Debussy

Ludovic Van Hellemont ist ganz vernarrt in den fast schon esoterischen «Wellenklang» der Ondes Martenot. Wie aber ist er auf dieses Instrument gestossen? «Ich bin in Saint-Germain-en-Laye aufgewachsen», erzählt Van Hellemont, «das ist die Heimatstadt von Claude Debussy. Am Konservatorium dort war ich ständig von französischer Musik umgeben, so kam ich schon früh mit der französischen Moderne in Kontakt – und mit den Ondes Martenot.»



Der Pianist Ludovic Van Hellemont spielt fast alles, was Tasten hat. Mit den Ondes Martenot kommt er nach Lenzburg. Bild: Tatiana Toulianka

Am Conservatoire supérieur in Paris wird das Spiel der Ondes Martenot bis heute als eigenständiges Fach gelehrt. Die Pianistin Jeanne Loriod, die berühmte Partnerin von Olivier Messiaen, hatte das Fach einst dort eingeführt. Dennoch bewegt man sich damit in einer Nische, nur wenige wissen noch, wie das Instrument gebaut wird. «Die Nachfrage ist natürlich nicht gross», so Van Hellemont, «es gibt nur wenige Ondes-Martenot-Bauer in Paris und Kanada. Neuerdings haben auch die

Japaner ein kleineres Modell auf den Markt gebracht.»

Das Spiel auf diesem elektronischen Tasteninstrument ist gar nicht so einfach. Für die rechte Hand gibt es zwei Spielweisen, wie der Klavierlehrer ausführt: «Auf der Tastatur erzeugt man ein Vibrato, indem man die Hand von links nach rechts bewegt, dabei bewegt sich die Tastatur mit. Oder man kann mit dem Ring an einem Faden ein stufenloses Glissando erzeugen.» Für die linke Hand gibt es dann eine Ausdruckstas-

te, die «Touche d'expression», damit kann man auf einem Ton staccato, legato oder crescendo spielen.

In Lenzburg gibt Ludovic Van Hellemont nun gleich zwei Konzerte mit der Harfenistin Estelle Costanzo, seiner langjährigen Duopartnerin, an denen man dieses Spiel erleben kann. «Die beiden Instrumente Harfe und Ondes Martenot passen extrem gut zusammen», meint Van Hellemont. «Wir spielen einerseits Stücke aus der Renaissance, die wir für unser Duo

transkribieren, aber wir haben auch moderne Stücke, die für Flöte mit Harfe oder Klavier komponiert wurden, für unser Duo eingerichtet.» Zudem kommt das Auftragswerk des jungen Belgiers Nicolas Roulive zur Uraufführung.

Ludovic Van Hellemont gehört zu den wenigen Pianisten, die in einem Orchester Kernmitglied sind, also zur Stammbesetzung gehören. Üblicherweise ist das Klavier ja kein Orchesterinstrument, wie kommt das? Die Basel Sinfonietta und das Basler

Ensemble Phoenix, in denen Van Hellemont spielt, sind beide auf Neue Musik spezialisiert. «In der Neuen Musik wird im Orchester oft ein Klavier verlangt, oft ist es sogar klanglich sehr exponiert», erklärt der Pianist diesen Umstand.

Ein Herz für alles, was Tasten hat

Doch nicht nur die Neue Musik hat es Van Hellemont angetan, der ausgesprochen vielseitige Musiker spielt auch gerne Alte Musik – auf historischen Tasteninstrumenten. Eigens dafür ging er für ein Studium an die Schola Cantorum Basel. Das Spiel auf einem Hammerklavier oder Cembalo sei eine andere Welt, «man artikuliert darauf Alte Musik ganz anders als auf einem modernen Flügel, dementsprechend versteht man sie auch besser», meint Ludovic Van Hellemont dazu.

All diese verschiedenen Spielarten müssen schliesslich auch geübt werden, und so findet sich in seinem Studio in Basel ein interessantes Sammelsurium an Instrumenten: «Ich begeistere mich seit jeher für alle Instrumente, die Tasten haben», sagt Van Hellemont, «deshalb investierte ich nicht in einen teuren Steinway-Flügel, sondern in ganz verschiedene Instrumente. So habe ich zwei Ondes Martenot für Konzerte, eben habe ich auch eine kleinere Version in Japan bestellt, dazu kommen ein Klavichord, ein Klavier, ein Synthesizer und noch einige mehr.»

Musikalische Begegnungen

Lenzburg: 19. August bis 4. Sept. Konzerte mit Ondes Martenot: 25./26. August, Alte Bleiche Lenzburg

Italienische Nächte unter freiem Himmel

Kurz vor Ende der Open-Air-Saison startet ein neues Klassik-Festival auf dem Rhein-Inseli.

Reinmar Wagner

Das Rhein-Inseli bei Rheinfelden ist abgesehen von ein paar überwucherten Ruinenmauern ein hübscher grüner Park – ein idealer Ort also für laue Sommerabende. Darauf hat das Hochrhein-Festival, das unter anderem auch mit dem Solsberg-Festival oder den «Klassik-Sternen» in der Region aktiv ist, ein Auge geworfen und veranstaltet nun am 12. und 13. August zum ersten Mal ein Open-Air-Klassik-Festival mit drei Konzerten unter den alten Bäumen.

Und einen geschichtsträchtigen Ort haben sich die Veranstalterinnen und Veranstalter für ihr Format Open Classics Rheinfelden wahrlich ausgesucht: Die kleine natürliche Insel im Fluss fiel schon im 10. Jahrhundert einem mit den Burgundern und Saliern verwandten Adelsgeschlecht als strategisch geschickte Stelle für eine Festung auf. Sie nannten

sich nach dieser Burg später «Grafen von Rheinfelden».

Am Südufer des Rheins entwickelten die Zähringer, denen die Herrschaft in den Schoss fiel, die Stadt Rheinfelden und errichteten hier noch vor 1200 (und damit vor Basels ältester Brücke) die erste Rheinbrücke zwischen Konstanz und Strassburg. Die Stadt auf der deutschen Seite hingegen entstand erst im 19. Jahrhundert und trägt seit 1922 ebenfalls den Namen Rheinfelden.

Romantische Kontrapunkte und Klezmerklänge

In der Freitagnacht gibt es einen der letzten ganz grossen Filme aus Italien, «Cinema Paradiso» von Giuseppe Tornatore. Ihm gelang 1988 eine grandiose nostalgische Hommage an die Magie des Kinos, die auch mit einem Oscar für den besten ausländischen Film ausgezeichnet wurde.

Die Filmmusik von Soundtrack-Grandseigneur Ennio

Morricone und seinem Sohn Andrea spielt das City Light Symphony Orchestra aus Luzern, das sich auf die Live-Begleitung von Kinofilmen spezialisiert hat. Die Dialoge bleiben natürlich in originalem Italienisch, unterlegt werden sie mit deutschen Untertiteln. Am Samstagabend gastiert das Kammerorchester Basel mit einer «Notte italiana», die mit Vivaldis «Frühling» und «Sommer» sowie der «Teufels-Triller-Sonate» von Tartini und Hochseil-Artistik von Paganini hochvirtuose Register der grossen Geigenliteratur zieht.

Solistin ist dabei die südkoreanische Geigerin Bomsori Kim, sekundiert wird sie vom nicht minder virtuosen Mister Mandoline himself, dem flinken Zupf-Akrobaten Avi Avital, der ebenfalls ein Vivaldi-Konzert mitbringt. Romantische Kontrapunkte dazu gibt es vom Streichorchester mit Musik von Ottorino Respighi und der «Italienischen Serenade» von Hugo Wolf.

Am Samstagvormittag spielt zudem das Jugend-Sinfonieorchester Aargau unter Hugo Bollschweiler zusammen mit dem Klezmer-Ensemble «Otrava». Neben Ouvertüren von Franz Schubert wagen sie sich nicht nur mit Strawinskys «Feuervogel» an grossbesetzte Sinfonik, sondern loten in einer Uraufführung des «Otrava»-Sextetts auch die Möglichkeiten des Zusammenspiels von Orchester und Klezmer-Klängen aus.

Die Mitglieder stammen übrigens nicht aus Tschechien, sondern studieren an Schweizer Hochschulen und pflegen laut Eigenwerbung einen «klezmerisch-balkanösen Eintopf mit einer Prise Pavarotti». Noch Fragen?

Open Classics Rheinfelden, 12./13. August 2022 auf dem Rhein-Inseli (bei Schlechtwetter im Bahnhofsaal).
Tickets und Informationen: www.hochrhein-musikfestival.ch/open-classics-am-rhein



Die Solistin Bomsori Kim tritt mit dem Kammerorchester Basel auf. Bild: Harald Hoffmann